

Judentum

Juedische Grundeigenschaften - Ostjuden ⁱⁿ und Ghetto -

Die heiligen Buecher - Juedische Zukunft

Es war unvermeidlich, dass wir im Rahmen dieser Darstellung in mancherlei Zusammenhängen auf Thomas Manns Beziehungen zum Judentum als einer geistigen Erscheinung zu sprechen gekommen sind, mag es sich nun um seine Stellungnahme zum Antisemitismus gehandelt haben oder um seine Beziehung zur Judenfrage im allgemeinen, zur Relation zwischen Deutschtum und Judentum wie auch zu extremen Erscheinungen der juedischen Existenz und des juedischen geistigen Habitus. Wenn wir dennoch hier ein Kapitel hinzufuegen wollen, das sich ausschliesslich mit der Haltung des Dichters zum "Judentum" in einem spezifischen geistigen Sinne befasst, so kann es sich dabei um nicht mehr als um eine Ergaenzung von Vielem handeln, was bereits frueher beruehrt wurde; diese Abrundung des Bildes erscheint dennoch notwendig.

Die bedeutsamste Aeusserung zu unserem Thema findet sich in "Lotte in Weimar" in dem bereits frueher (s.S. 108 ff., 162-178 ff.) zitierten grossen Monolog Goethes. "...Charakter und Schicksal der Juden blieben noch eine Weile sein Gegenstand; ... er aeusserte sich ueber die Eigenart jenes merkwuerdigen Volkes mit absoluter Ruhe und leicht belustigter Hochachtung. Die Juden, sagte er, seien pathetisch, ohne heroisch zu sein; das Alter ihrer Rasse und Blutserfahrung mache sie weise und skeptisch, was eben das Gegenteil des Heroischen sei, und wirklich liege eine gewisse Weisheit und Ironie selbst im Tonfall des einfachsten Juden - nebst entschiedener Neigung zum Pathos. Das Wort aber sei hier genau zu verstehen, naemlich im Sinne des Leidens, und das juedische Pathos eine Leidensempfase, die auf uns andere oft grotesk und recht eigentlich befremdend, ja abstossend wirke, - wie denn ja auch der edlere Mensch vor dem Stigma und der Gebaerde der Gottgeschlagenheit Regungen des Widerwillens und selbst eines natuerlichen Hasses immer in sich zu unterdruecken habe. Sehr schwer seien die aus Gelaechter und heimlicher Ehrfurcht ganz einmalig gemischten Gefuehle eines guten Deutschen zu bestimmen, der einen wegen Zudringlichkeit von derber Bedientenhand an die Luft befoerderten Hausierer die Arme zum Himmel recken und ausrufen hoere: 'Der Knecht hat mich gemartert und gestaeubt!' Jenem Durchschnitts-Autochthonen stueden solche starken, dem aelteren und hoeheren Sprachschatz entstammenden Worte gar nicht zu Gebote, waehrend das Kind des Alten Bundes unmittelbare Beziehungen zu dieser Sphaere des Pathos unterhalte und nicht anstehe, ihre Vocabeln auf seine platte Erfahrung grossartig anzuwenden." 1)

In diesem Absatz sind fuer uns zwei Bemerkungen besonders auffaellig. Es ist einmal der Hinweis auf das "Pathos", Ausdruck der Leidensfaehigkeit der Juden, denen von Goethe,

kaum aber noch von Thomas Mann im Jahre 1939, der Heroismus abgestritten wurde. 2) Unter dem Eindruck der Ereignisse der Nazi-Jahre schrieb der Dichter bereits Ende 1939, also kurz nach dem Abschluss von "Lotte in Weimar", ueber die Tatsache, dass "Christen kein Monopol auf die Eigenschaften von Mut und Vornehmheit besitzen" (s. S. 256). Der zweite Gesichtspunkt ist die Goethe in den Mund gelegte Schilderung der Empfindung des gemarterten armen Juden fuer seine Ueberlegenheit ueber den Quaeler, der von ihm als "Knecht" bezeichnet wird, was bedeutet, dass sich der juedische Hausierer im Vergleich zu ihm als "Herr" empfindet. Analog dazu fand sich im "Zauberberg" die Gegenueberstellung der "plumpen Gojim" und ihrer "laesslichen und profanen Gutmuertigkeit" mit dem Vater "aphtas und seiner frommen Grausamkeit, die Differenzierung zwischen "den leibesstarken Christenburschen" und dem Vater von "zarter Leibesbeschaffenheit" (s. S. 207).

Was das - fuer Goethe - Abstossende an der pathetischen Haltung des Juden betrifft, so bemerkte Thomas Mann selbst, dass sich Goethes Hinweis ebenfalls in den "Maximen" finde; er habe ihn nur ein wenig weiter ausgefuehrt. 3) Es darf vielleicht auch in diesem Zusammenhang auf eine Stelle bei Nietzsche hingewiesen werden, die von Thomas Mann angekreuzt wurde, wo es heisst: "Die preussischen Juden wuerden, wenn allein Geist, Fleiss und Anstaendigkeit in Betracht kaemen, bereits ... die 'Macht' in den Haenden haben ... Das, was sie davon ausschliesst, ist ihre Unfaehigkeit, die Macht zu repraesentieren - die Juden sind selbst in ihrem Vaterlande keine herrschende Kaste gewesen - : ihr Auge ueberzeugt nicht, die Zunge laeuft leicht zu geschwind, ueberschlaegt sich dabe, ihr Zorn versteht sich nicht auf tiefes, ehrliches Loewen-Gebruell... Die Juden [sind] niemals eine ritterliche Rasse gewesen... Wenn die Juden vielfach als untauglich zur Richterwuerde empfunden werden, so ist damit nicht ihre Moralitaet, sondern nur ihre Unsicherheit, diese Moralitaet zu repraesentieren, verurtheilt..." 4) Hierklingt also die Abneigung gegen die juedische Haltung, nicht zuletzt auch in bezug auf ihr sprachliches Benehmen, deutlich an, die von Goethe herangezogen wird. Man darf vielleicht annehmen, dass Thomas Mann selbst dabei gewisse literarische juedische Erscheinungen der eigenen Zeit im Auge hatte bzw. sie in ihren psychologischen und Erlebnis-Wurzeln verstaendlich zu machen suchte. Durchaus ins Positive gewandt erscheint dieser Gedanke in einem Brief des Dichters aus dem Jahre 1942, in dem er schrieb: "...Was man bei allgemeiner Anschauung des juedischen Phaenomens ausspricht, mag, auf den Alltagsjuden angewandt, zweifelhaft und selbst komisch wirken [siehe dazu in Goethes Monolog den Ausdruck: "mit ... leicht belustigter Hochachtung"]. Und doch hat auch das Durchschnitts-Individuum immer irgendwie Teil an der Grossartigkeit und dichterischen Merkwuerdigkeit der

Gesamterscheinung, und ich habe immer gefunden, dass noch im kleinsten juedischen Literaten etwas von dem Geist der Propheten steckt..." 5)

Schliesslich sei aus der Lektuere Thomsa Manns aus einer viel spaeteren Zeit eine von ihm hervorgehobene Stelle erwaeht, die sich mit der Faehigkeit der Juden zum Heroismus befasst. Damals, 1953, stand der Dichter nicht nur unter dem Eindruck des juedischen Widerstandes gegen die Nationalsozialisten, sondern wohl auch unter dem des juedisch-ara-bischen Krieges in Palaestina im Jahre 1948. Er las ein Buch "Ich zaehnte die Woelfin. Die Erinnerungen des Kaisers Hadrian" von Marguerite Yourcenar. Dort strich er u.a. an: "...Mochte unser [d.h. das roemisch beherrschte] Gebiet sich Hunderte von Meilen und Tausende von Stadien ueber diesen Kranz kahler Huegel am Horizont erstrecken, der Felsen von Bethar war doch unsere Grenze. Wir konnten die dicken Mauern der Zitadelle, wo Simon dem Tod entgegentobte, wohl schleifen, aber ein Volk hindern, uns 'nein' entgegenzurufen, das konnten wir nicht." 6)

Kehren wir zurueck zu "Lotte in Weimar" und Goethes dort enthaltenen Ausfuehrungen ueber die Juden. Im Anschluss an Bemerkungen ueber die Beziehungen von Juden zur Sprache und zum Buch laesst Thomas Mann Goethe sagen: "...Die Religiositaet der Juden ...sei charakteristischerweise auf das Diesseitige verpflichtet und daran gebunden, und eben ihre Neigung und Faehigkeit, irdischen Angelegenheiten den Dynanismus des Religioesen zu verleihen, lasse darauf schliessen, dass sie berufen seien, an der Gestaltung irdischer Zukunft noch einen bedeutenden Anteil zu nehmen..." 7) Diese Voraussage ueber die Zukunftswirkung der Juden auf Grund ihrer spezifischen religioesen Anlagen findet sich im Kern in einer von Goethes "Maximen und Reflexionen aus dem Nachlass" mit folgendem Wortlaut: "Juedisches Wesen: Energie der Grund von allem. Unmittelbare Zwecke. Keiner, auch nur der kleinste, geringste Jude, der nicht entschiedenes Bestreben verriete, und zwar ein Irdisches, Zeitliches, Augenblickliches. Judensprache hat etwas Pathetisches." 8) Hier erscheint also wiederum der Gedanke der "pathetischen" Judensprache, zugleich aber die Wuerdigung der inneren Kraft des juedischen Wesens, wenn diese auch nicht in Zusammenhang gebracht wird mit der auf das Diesseits gerichteten Religiositaet. Auch Nietzsche hat in einer von Thomas Mann besonders stark hervorgehobenen Stelle aehnliches gesagt: "...das ganze Problem der Juden ist nur innerhalb der nationalen Staaten vorhanden, insofern hier ueberall ihre Thatkraeftigkeit und hoehere Intelligenz, ihr in langer Leidensgeschichte von Geschlecht zu Geschlecht angehaeuftes Geist- und Willens-Capital in einem neid- und hasserweckenden Maasse zum Uebergewicht kommen laesst..." 9)

